



SÜDWIND PRESSEGESPRÄCH: **Spielzeugproduktion: Kein Spaß für ArbeiterInnen**

MO, 6. Dezember 2010, 10:00, CAFE GRIENSTEIDL, Michaelerplatz 2, 1010 Wien

Am Podium:

Debby Chan, SACOM-Arbeitsrechtsaktivistin aus Hong Kong
Claudia Bonk, Kampagnenleiterin von „Spielsachen fair machen!“
Christina Schröder, Südwind (Moderation)

Bildmaterial und Pressemappe zum Downloaden:

www.spielsachen-fair-machen.at/presseaussendungen

Weitere Informationen zur Kampagne: www.spielsachen-fair-machen.at

Rückfragen und Interviewvereinbarung:

Christina Schröder, Südwind
Tel.: (01) 405 55 15-301
Mobil: 0676 750 77 76
E-Mail: christina.schroeder@suedwind.at
www.suedwind-agentur.at

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit über 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.



Dieses Pressegespräch wird mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union organisiert. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Europäischen Union dar.

gefördert durch die

Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit



Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

PA: Spielzeugproduktion: Kein Spaß für ArbeiterInnen

Weihnachtszeit ist Spielzeugzeit. Voraussichtlich 80 Mio. Euro geben die ÖsterreicherInnen in diesen Wochen für Spielespaß unterm Christbaum aus. Nichts zu Lachen haben hingegen die ArbeiterInnen in China, die ca. 80% der weltweit verkauften Spielsachen produzieren. Im Rahmen eines Pressegesprächs in Wien berichteten heute Arbeitsrechtsaktivistinnen aus Hongkong und der österreichischen Südwind-Kampagne „Spielsachen fair machen!“ von 15-Stunden-Schichten, Hungerlöhnen und gesundheitsgefährdenden Arbeitsbedingungen in chinesischen Spielzeugfabriken.

Wien, 06.12.2010. „Weil die Arbeit so anstrengend ist, werden Kolleginnen häufig ohnmächtig“. „Wir arbeiten jeden Tag bis 21 Uhr. Wir hatten noch keinen freien Tag diesen Monat. Alle unsere Überstunden sind verpflichtend.“ Das sind nur zwei von unzähligen Klagen chinesischer SpielzeugarbeiterInnen, die „Spielsachen fair machen!“ mithilfe von Arbeitsrechtorganisationen aus China und Hongkong gesammelt hat, eine davon ist SACOM (Students and Scholars Against Corporate Misbehavior). Die Leiterin, Debby Chan, ist derzeit in Österreich, um auf die schwerwiegenden Arbeitsrechtsverletzungen in Chinas Spielzeugindustrie aufmerksam zu machen. Seit Jahren überprüfen sie und ihre KollegInnen zum Teil undercover, ob sich internationale Konzerne, wie zum Beispiel Disney, an ihre Verhaltenskodizes und an das chinesische Arbeitsgesetz halten.

Bei den meisten Zulieferbetrieben ist das Ergebnis erschütternd. „Immer wieder stellen wir fest, dass statt der gesetzlich erlaubten 40-Stunden-Woche und den maximal 36 Überstunden im Monat, bis zu 100 Stunden in einer Woche gearbeitet wird“, kritisiert Chan. Darüber hinaus werden die ohnehin extrem niedrigen Mindestlöhne von ca. 1000 Yuan (entspricht 115 Euro) in den meisten Fabriken unterschritten. Um diese Missstände zu vertuschen werden die ArbeiterInnen oft gezwungen bei Kontrollen zu lügen, anderenfalls droht der Rausschmiss. Chan berichtet sogar von Kinderarbeit und Todesfällen, die durch den Gebrauch veralteter Maschinen passierten: 2009 wurde der 17-jährige Arbeiter Liu Pan von einer Maschine einer Fabrik, die für Disney produziert, zu Tode gequetscht. „Jedes Mal wenn wir Disney mit Vorwürfen konfrontieren, schieben sie die Verantwortung auf ihre Lizenznehmer und Zulieferbetriebe. Dabei sind es die Konzerne, die große Gewinne einstreifen und mit lachenden Kindern werben – auf Kosten der Arbeiterschaft“, ist Chan empört.

Auch der Verhaltenskodex des Internationalen Spielzeugverbandes ICTI scheint nicht zu greifen, obwohl ihn fast alle internationalen Spielzeug-Konzerne von Disney bis Mattel übernommen haben. ICTI zertifiziert ihre Zulieferbetriebe – trotz Verstößen gegen den Kodex und auch gegen nationales chinesisches Arbeitsrecht. „ICTI vergibt sogar Zertifikate an Fabriken, in denen regulär mehr als 72 Stunden pro Woche gearbeitet wird“, berichtet Claudia Bonk von „Spielsachen fair machen!“ nach einer Recherche in Hongkong und Südchina.

Dort besuchte sie auch einen LEGO-Zulieferer und traf das Management, das sich im Gegensatz zu vielen anderen transparenter zeigt, obwohl das Unternehmen nur einen relativ kleinen Teil seiner Produktion nach China ausgelagert hat. „Die Fabrikanlage, auf der zwischen 9000-12000 Menschen arbeiten und leben, wirkte gepflegt. Das Management scheint sowohl die Standards des LEGO eigenen Verhaltenskodex, als auch den von ICTI einzuhalten“, erzählt Bonk. Dennoch zeige sich der Konzern an einer Verbesserung der Verhaltenskodizes und Überprüfungen interessiert und ist mit „Spielsachen fair machen!“ weiterhin in Kontakt.

„Ein Zertifikat für fair produziertes Spielzeug gibt es leider noch nicht“, bedauert Bonk, „aber dafür viele Möglichkeiten, Druck auf die Unternehmen und den Internationalen Spielzeugverband auszuüben, damit sie sehen, dass faire Arbeitsbedingungen gefordert werden“. Nachfragen im Geschäft, wo und wie Spielzeug produziert wird, oder per Mail bzw. Karten die Firmen zu kontaktieren, seien Wege, diese Forderung sichtbar zu machen.

Derzeit gibt es auf der Website der Kampagne „Spielsachen fair machen!“ auch eine Online-Petition an ICTI, um den Spielzeugverband dazu zu bewegen, sich stärker für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzusetzen (www.spielsachen-fair-machen.at).

Als faire Weihnachtsgeschenke kann die Kampagne derzeit nur Spielsachen empfehlen, die in den Weltläden angeboten werden oder heimisches Holzspielzeug z.B. der Firma Matador. „Die Branchenführer haben noch einen großen Aufholbedarf, was ein nachhaltiges und transparentes Engagement für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in ihrer Zulieferkette angeht – zu Weihnachten und das ganze Jahr über“, so Bonk.

In den nächsten Wochen werden AktivistInnen des Südwind-KonsumentInnennetzwerks I SHOP FAIR auf die Straße gehen, um weiter über die Missstände in der Spielzeugindustrie zu informieren. In Wien (08.12.), Graz (11.12.), Dornbirn und Innsbruck (je 18.12.) werden sie Flashmobs und andere Aktionen abhalten, um ihrer Forderung nach fairen Arbeitsbedingungen Ausdruck zu verleihen.

Zum Downloaden:

Elektronische Pressemappe, aktueller Undercover-Report aus zwei Disney-Zulieferbetrieben, Fotos und Preisbeispiel „Barbie“ unter www.spielsachen-fair-machen.at/presseaussendungen

Weitere Informationen zur Kampagne: www.spielsachen-fair-machen.at

Rückfragen und Interviewvereinbarung:

Christina Schröder, Südwind

Tel.: (01) 405 55 15-301

Mobil: 0676 750 77 76

E-Mail: christina.schroeder@suedwind.at

www.suedwind-agentur.at

Die Südwind-Kampagne "Spielsachen fair machen!" wird von der Europäischen Union, der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und der Dreikönigsaktion gefördert. Die von "Spielsachen fair machen!" vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Kampagne wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit dar.

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit über 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.

Fakten zur Spielzeugindustrie

Marktkonzentration

Die internationale Spielzeugindustrie wird von wenigen Konzernen dominiert.

Die weltweit größten Player sind:

- die Spielzeuggiganten Mattel, Hasbro und Bandai
- die Handelsriesen Walmart und Toys'R'Us
- die Unterhaltungsriesen Disney und Warner, die über Lizenzen am Spielzeugmarkt mitmischen

Die größten Hersteller in Europa sind Lego, Playmobil und Ravensburger.

Wussten Sie dass,

- in Österreich jährlich 179 Euro pro Kind für Spielzeug ausgegeben werden? (zum Vergleich 10 Euro pro Jahr und Kind in Asien und 215 Euro in Nordamerika)
- Spielzeughersteller bis zu 60 Prozent ihres Jahresumsatzes mit dem Weihnachtsgeschäft machen?
- der österreichische Spielwarenhandel einen Weihnachtsumsatz von voraussichtlich 80 Mio. Euro machen wird?
- die Weihnachtstrends bereits zu Jahresbeginn auf der Fachmesse in Nürnberg fixiert werden, wo dieses Jahr 2600 AusstellerInnen den 76.000 anwesenden EinkäuferInnen eine Million Produkte präsentierten?
- etwa 30 Prozent des Gesamtumsatzes der globalen Spielzeugindustrie mit Lizenzgebühren erwirtschaftet werden?
- 80 Prozent des weltweit verkauften Spielzeugs in China produziert werden?
- in China ca. 4 Millionen Menschen in der Spielzeugproduktion arbeiten, und 80 Prozent davon Frauen im Alter von 15 bis 30 Jahren sind?
- ArbeiterInnen vom Verkaufspreis einer Barbie-Puppe weniger als 1 Prozent als Lohn erhalten?
- statistisch gesehen drei Barbie-Puppen pro Sekunde verkauft werden, was seit ihrer Erfindung 1959 insgesamt 800 Millionen Stück ausmacht?

KonsumentInnenbefragung

Ergebnisse einer Ende 2009 in Auftrag gegebenen repräsentativen Studie über das Kaufverhalten von Spielzeug-KonsumentInnen

- Drei Fünftel der Befragten sind über schlechte Arbeitsbedingungen bei der Herstellung von Spielzeug informiert, vor allem gesundheitsschädliche Bedingungen und Kinderarbeit sind bekannt.
- Die Ansprüche beim Einkauf von Spielzeug sind hoch: 88 Prozent wollen sicher sein, dass ihr Produkt nicht aus Kinderhänden stammt und 86 Prozent wollen, dass bei der Produktion soziale Mindeststandards eingehalten werden.
- Für sozial verträglich hergestelltes Spielzeug sind drei Viertel der Befragten bereit, mehr zu zahlen, nämlich um durchschnittlich 24,7 Prozent mehr.

Hintergrundinformationen zu Debby Chan und SACOM

Debby CHAN

Debby CHAN arbeitet bei der Nichtregierungsorganisation Students & Scholars Against Corporate Misbehavior (SACOM) in Hong Kong und ist eine Expertin, was die Arbeitsbedingungen in der südchinesischen exportorientierten Spielzeug-, Bekleidungs- und Elektronikindustrie angeht. Seit Jahren beschäftigt sie sich mit der Auswertung von ArbeiterInnen-Interviews, sowie den Verhaltenskodizes von Unternehmen und deren Einhaltung. „Ich bin ein großer Fan von Winnie-the-Pooh und hoffe sehr, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter eines Tages unter menschenwürdigen Bedingungen und für faire Löhne Spielsachen herstellen können.“



Students and Scholars Against Corporate Misbehavior (SACOM) ist eine Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Hong Kong, die im Juni 2005 gegründet wurde. Ziel ist es, sich für die Rechte der chinesischen ArbeiterInnen in der IT-, Spielzeug und Bekleidungsindustrie einzusetzen. Dafür erstellt SACOM Forschungsberichte zu den Arbeitsbedingungen in chinesischen Fabriken, organisiert öffentlichkeitswirksame Aktionen und unterstützt die Vernetzung von ArbeitsrechtsaktivistInnen, WissenschaftlerInnen und KonsumentInnen und betreibt Lobbyarbeit bei Unternehmen.

Preisbeispiel „Barbie“

